

Der erste Band von Walter Bloems Roman-Trilogie „Das eiserne Jahr“ schilderte das Ringen gegen die kaiserlichen Heere des dritten Napoleon und ihren Zusammenbruch im Feuer der Riesenschlachten an der Saar und um Metz. Der zweite Teil „Volk wider Volk“ führte ins Lager, in die Hauptstadt des Feindes hinein und zeigte, wie das zu Boden geworfene Frankreich sich unter des dämonischen Diktators Führung machtvoll erhob und die Gefahr ernstest Rückschläge heraufbeschwor. Im Schlussbande nun schildert der Dichter die letzten Todeszuckungen des republikanischen Widerstandes, den letzten verzweifelten Ausfall der Pariser Besatzung, Bourbakis Vorstoß gegen den ungedeckten Süden Deutschlands und die dreitägige Winterschlacht an der Lisaine. Paris kapituliert, Frankreich bittet um Frieden. — In seiner bekannten scharf zupackenden Art entrollt Bloem hier noch einmal eine Reihe kraftvoller Schlachtschilderungen. Aber diesmal hat er seinem Thema noch eine ganz neue Seite abgewonnen: die Darstellung jener welthistorischen Geschehnisse, welche sich hinter den Kulissen des großen Kriegstheaters abspielen. Gleichzeitig mit dem Zusammenbruch Frankreichs sehen wir das Deutsche Reich erstehen. Wir werden Zeugen, wie im einsamen Bergschlößchen Hohenschwangau der junge Bayernkönig sich den Entschluß abringt, den von Bismarck erbetenen „Kaiserbrief“ zu schreiben. In den Reichstag des Norddeutschen Bundes hinein führt uns der Dichter und in den Kriegsrat zu Versailles. Und wie er bei der Schilderung des Krieges stets aufs eifrigste bestrebt war, über die „Hurrah-Legende“ zur Wahrheit des historischen Geschehens vorzudringen — den Krieg in seiner wirklichen Gestalt zu zeigen, mit all seinen Erhebungen, aber auch mit all seinen Greueln und Schrecknissen — so schildert er auch die politischen Kämpfe, welche der Reichsgründung vorausgingen, in ungeschminkter Wahrheit, offenbart den harten Zusammenprall der Interessengegensätze und persönlichen Reibungen, zeigt, wie selbst das Größte, das diese große Zeit dem deutschen Volke gebracht hat, Menschenwerk ist mit all seiner Fragwürdigkeit und Unvollkommenheit. Und die gewaltigen Helden gestalten, in denen unser Volk die Schöpfer seiner Größe verehrt, erscheinen in Bloems Darstellung keineswegs in der bengalischen Beleuchtung eines vergötternden Heroenkultus, sondern in menschlicher Beschränkung, von Liebe und Haß, von Opferwilligkeit und Begehrlichkeit hin und her getrieben. In scharf umrissenen Charakterbildern erstehen sie vor uns: König Wilhelm, „Unser Fritz“, und an ihrer Seite die „Paladine“ Bismarck, Moltke, Roon — doch keineswegs in dem herkömmlichen Bilde festgeschlossener Einigkeit, sondern in hartem Widersprechen der Anschauungen und Ziele, in trotziger Selbstbehauptung — und nur der opferfreudige Dienst für das Vaterland verbindet sie schließlich doch zu jenem gewaltigen Zusammenwirken, als dessen leuchtendes Ziel dann die Reichsgründung — die Kaiserproklamation vor uns ersteht. — Während so die Großen der Erde die Weltgeschichte machen, erleben die dem Leser vertrauten Gestalten der früheren Bände ihr Einzelgeschick, das mit dem großen Nationenringen so innig verbunden ist. Marianne und Georg, Leonore und Gaston von Perceval, Charles-Eugène und Eliante, Alfred Hardegen und sein getreuer Fritz Rosenberg, Clemens Müllensiefen und seine Agnes daheim — ihrer aller Schicksal sehen wir sich erfüllen. — Aber so viel der menschlichen Gestalten und Erlebnisse bei Großen und Kleinen der Dichter an uns vorüberführt — sie wirken schließlich nur als einzelne Farbstecke eines historischen Kolossalgemäldes, das die Geschichte der Wiedergeburt des Deutschen Reiches aus Blut und Flammen der Völker und Herzen erstehen läßt.

So ist ein Gesamtwerk entstanden und nun vollendet, das in der Geschichte der modernen Literatur ohne Vergleich dasteht.

.....

Infolge der starken Verbreitung der Kriegsromane Walter Bloems gehen bei uns fortgesetzt viele Anfragen darüber ein, wie der Name des Autors, des Herrn Dr. Walter Bloem, eigentlich ausgesprochen wird. Wir teilen deshalb ergebenst mit, daß der Name wie „Blöhm“ und nicht, wie irrigerweise angenommen, wie „Bluhm“ ausgesprochen wird. Der Name „Bloem“ stammt aus dem Holländischen, wo die Vorfahren des Dichters vor langen Jahren wohnten und wo der Name „Bloem“ in der Tat wie „Bluhm“ ausgesprochen wird. Die Familie des Herrn Dr. Walter Bloem ist schon seit Generationen im Rheinlande ansässig.